Zum Tode von Otto Dix

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 9: **Autobahnen - Bauten der Infrastruktur**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kunstchronik

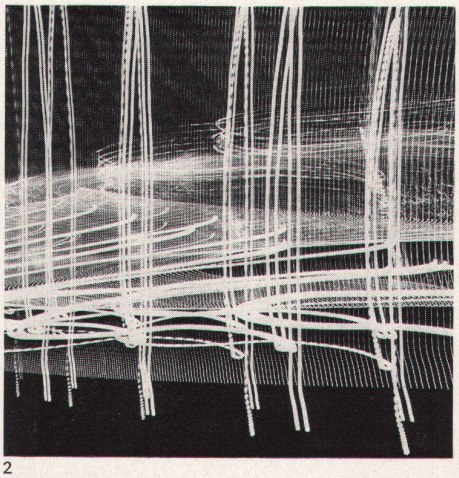
Vorschau

Lausanne

Louis Valtat
Petit Palais
du 26 juin au 21 septembre 1969

Valtat, il n'est pas le seul à avoir été maintenu à l'écart de la renommée, victime de trop bruyants contemporains qui accaparèrent le devant de la scène. Depuis sa mort, survenue en 1952, des rétrospectives ont révélé à un public étonné une œuvre qu'il ne soupçonnait même pas, extraordinairement riche, originale, forte, dont la présence soudain affirmée ne pouvait manquer d'entraîner la révision de beaucoup de jugements, et donner raison à quelques-uns des critiques les plus lucides du début du siècle. Né à Dieppe, en Normandie, d'une famille d'armateurs, en 1869, c'est-à-dire la même année que Matisse, deux ans après Bonnard et un an après Vuillard, il étudia dans la classe de Gustave Moreau aux Beaux-Arts et à l'Académie Julian. Dès 1890, après avoir exposé une première fois au Salon des Indépendants, il a son atelier à Paris. Il visite l'Angleterre, l'Italie, l'Espagne. Le Midi de la France, qui aura eu une certaine influence sur son art en ses débuts, le retient longtemps. Valtat appartient à la génération intermédiaire entre celle des impressionnistes et celle des révolutionnaires acharnés d'après 1900. Après une brève période impressionniste, Valtat traduit la spontanéité de sa sensation dans un style frémissant et par un procédé qui se rapproche beaucoup de celui de Seurat mais qui est moins systématique. Isolé, uniquement préoccupé de l'organisation de ses sensations devant la nature, soucieux surtout d'indépendance et de vérité, il se tint toujours à l'écart des mouvements collectifs et des proclamations bruyantes.

1



2

Rapperswil

Rolf Schroeter. Koloraturen: Photographische Farb-Licht-Elemente
Galerie 58
7. September bis 28. September 1969

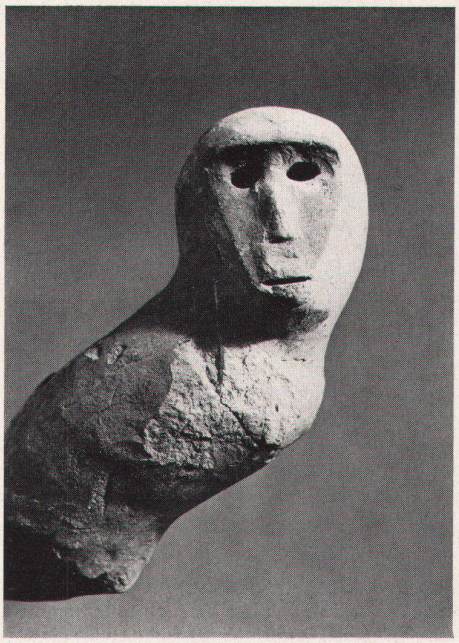
Daß die Sucher, Experimentierer, Avantgardisten und Entdecker im Reiche der Photographie noch nicht ausgestorben sind, beweist das photographische Werk des jungen Schweizers Rolf Schroeter. Seine Ausbildung erhielt Schroeter an der Hochschule für Gestaltung in Ulm; darauf folgte eine praktische Tätigkeit bei Max Bill und Josef Müller-Brockmann sowie eine Lehrtätigkeit in den Photowerkstätten der Hochschule für Gestaltung in Ulm. Rolf Schroeter ist kein engstirniger Akademiker. Er hat die einst so bewunderten photographischen Experimente des Bauhauses Dessau aus den zwanziger Jahren auf seine Weise weiterentwickelt und in ständigem Experimentieren und Suchen neue Ideen gefunden. Zeugnis davon geben seine vielen Arbeiten auf dem Gebiete der angewandten Photographie sowie vielfältige Beiträge in internationalen Kunst- und Fachzeitschriften. Auf die Ausstellung in der Rapperswiler Galerie darf man mit Recht gespannt sein.

Zürich

Kunstschätze aus Japan
Kunsthaus
31. August bis 19. Oktober 1969

Die Ausstellung zeigt eine exquisite Auswahl von Werken der japanischen Kunst. Die letzte Ausstellung dieser Art wurde vor zehn Jahren nach Europa geschickt. Das hängt damit zusammen, daß die Werke sehr empfindlich sind und daß deswegen die Leihgeber nur ungern die Einwilligung für eine Ausstellung in einem anderen Klima geben. Um so erfreulicher ist es, daß das Kunsthaus zusammen mit dem Erziehungsministerium Japans eine Ausstellung hat zusammenstellen können, welche wichtige Werke umfaßt, die in Japan als «national treasures» und «national properties» deklariert sind. Die Werke stammen aus dem Besitz von Tempeln, Museen und Privatsammlern sowie aus den kaiserlichen Sammlungen.

Die Ausstellung umfaßt Gegenstände der prähistorischen Zeit, Menschen- und Tierdarstellungen und auch ein Hausmodell der sogenannten Haniwa-Zeit, 3. bis 6. Jahrhundert n. Chr. Eine sehr schöne Gruppe zeigt buddhistische Plastik aus Holz und Bronze aus den Jahrhunderten, die zeitlich unserem Mittelalter entsprechen. Den umfassendsten Teil der Ausstellung bilden naturgemäß die Gemälde, seien es Tuschmalereien im Zen-Stil, seien es die zauberhaften Wandschirme aus Tempeln und Palästen. Dazu kommt eine kleine, aber ausgewählte Gruppe von angewandter Kunst, Lack und Textilien, vor allem die prachtvollen Noh-Gewänder.



3

Nachruf

Zum Tode von Otto Dix

Otto Dix ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Der unter der Regentschaft des Erbprinzen Heinrich XVII. von Reuß-Schleiz-Gera in Untermhaus Geborene ist der Maler des deutschen Elends geworden: der deutschen Armut, des deutschen Krieges und der deutschen Armseligkeit. Ohne Otto Dix liefen wir Gefahr, nicht mehr zu wissen, wie und was das war: das deutsche Bürgerhaus, der deutsche Arbeiter, der deutsche Soldat des Ersten und des Zweiten Weltkriegs. – Und doch war Dix kein Illustrator, nicht einmal ein Realist: das Unglaubliche darzustellen, was in dieser Zeit, in diesen 77 Jahren, in Deutschland geschah, erforderte andere Darstellungstechniken als die des bloßen Naturalismus: das Banale als das Ungeheuerliche und das Ungeheuerliche als das Banale darzustellen, das es war, dazu bedurfte es des expressionistisch übersteigerten, des magischen Realismus, des unverwechselbaren, weil zutiefst erschrockenen Stiles von Otto Dix. L. B.

1
Louis Valtat, L'omnibus Madeleine–Bastille, 1895
2
Rolf Schroeter, Photographie aus der Serie «Wahrnehmungen einer Brücke»
3
Haniwa. Halbfigur eines Affen aus Okisu, Ost-Honshû. Etwa 6./7. Jahrhundert. Ton, hart gebrannt und bemalt

Photo: 3 Walter Dräyer, Zürich